

**Zeitschrift:** Rote Revue : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur  
**Herausgeber:** Sozialdemokratische Partei der Schweiz  
**Band:** 79 (2001)  
**Heft:** 4

**Buchbesprechung:** Von Enge, Freiheit und Selbsterkenntnis  
**Autor:** Stämpfli, Regula

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Von Enge, Freiheit und Selbsterkenntnis

**Lisa Schmuckli: Hautnah. Körperbilder/Körpergeschichten. Philosophische Zugänge zur Metamorphose des Körpers, Ulrike Helmer Verlag, Königstein/Taunus 2001, 279 Seiten, Fr. 40.–.**

In einer Zeit, in welcher Krieg herrscht, Männer mit den Bildschirmen alles besetzen und über exklusive Sprech- und Schriftmacht verfügen, ist es doppelt wohlthuend, die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft aus der Sicht einer Feministin zu betrachten. Die Philosophin Lisa Schmuckli legt dieses Jahr ein postmodernes Körperbilderbuch vor. Das «Hautnah» der diversen Körpergeschichten Schmucklis liefert das Kontrastprogramm zum Männerwahnsinn, den eigenen Körper als staatliches Symbol bereitwillig zu opfern, am liebsten aber andere Körper zu töten und für Hirngespinnste alle physische Evidenz auszurotten. Wann schon haben wir die Frau im Auge (S. 20)? Wenn sie «verortet und entstellt ist», wenn sie den herrschenden Fantasien entspricht und nur ganz selten, wenn sie beschwingt durchs Leben geht (S. 22–38). Der Körper ist immer «Ort der Sprache, Ort der Repräsentation» (S. 84–89). Selbst die postmodernen Entkörperungsversuche haben es nicht geschafft, das Verschwinden der Frau zu durchbrechen. Sie bleibt nur als Bild «echt»: «Im Spiel «Hinschauen/Wegschauen» ist das Gegenüber oder der Gegenstand da, solange man hinschaut, und eben fort, sobald man die Augen senkt. Wenn kleine Kinder ihre Augen schliessen, verbannen sie die Aus-

senwelt: sie fällt weg/fort, existiert nicht mehr. (...) Das Fort-Da-Spiel verweist auf eine Bild-Sprache: Unbewusstes drängt sich mittels psychischer Bildarbeit zur Visualisierung und drückt sich in dieser Darstellung aus; es zeigt sich.» (S. 205–211). Lisa Schmuckli zieht daraus die Erkenntnis, dass «das Berührungsverbot und die Dominanz des körperlosen Auges» die «Schwierigkeiten verdeutlichen, als Frauen sich selber zu repräsentieren» (S. 216).

Die Philosophin lässt in ihrem Buch denken, sie gibt Anregungen, Beispiele, Antworten und stellt neue, wichtige Fragen. «Wie ist es erklärbar, dass die Selbstachtung der Frauen in einer Zeit schwindet, in der ihnen ein stärkeres Selbstbild zugestanden und zugeschrieben wird?» (S. 216) Offenbar genügt das angebotene Selbstbild nicht, sondern ist eine Konstruktion, ein Aufoktroieren von Darstellungen, die einmal mehr weniger mit der Frau als mit dem Mann zu tun haben. Inhalt und Form decken sich nicht, oder in Lisa Schmucklis Sprache: «Der Wunsch nach (Selbst-)Erkenntnis macht deutlich, dass das Erkennen nicht nur an den Inhalt, sondern auch an die Form, an die Art und Weise des Erkennens selbst gekoppelt ist: Sehen und Spekulieren bleiben sinnlich, ob ekstatisch-orgiastisch überbordend oder asketisch-blind beschnitten, und damit folglich körperlich.» (S. 264).

Das «Hautnah» eröffnet lesend neue Blick-Winkel zum Körper, zur soziokul-

turellen Kodierung des Körpers. Wie attraktiv dies ist, macht Schmuckli mit jeder Zeile klar. Psychoanalytische und philosophische Verknüpfungen entschlüsseln die postmodernen Ungleichzeitigkeiten wohl am präzisesten. Schmucklis Werk führt uns von den Bildstürmerinnen zur Haut über den Körper von Sinnen und zu den diversen Metamorphosen des Körpers. Mit dem «Körper als Schnittstelle zwischen Berührung und Blick» folgt der zweite Blick, der «Die Kunst, wahrzunehmen – oder: Von offenen Leerstellen» meisterlich vorexerziert.

Wer schon immer etwas über störende Blicke, über unbewusstes Körperbild, über die Schnittstellen zwischen Philosophie und Psychoanalyse als Symptom,

über die gesellschaftlichen Repräsentationen der Körper und über deren Hierarchie wissen wollte, ist mit Schmucklis Buch am richtigen Ort. Die vielbewanderte Autorin versteht es, Wissenschaft und Sprache in eine Form zu packen, die anspricht, lesenswert ist und viel Lust bereitet. Schliesslich sind Körpergeschichten mit der Sinnlichkeit behaftet und Schmuckli schafft es, die wollüstige Sprache auch in den theoretisch-analytischen Beobachtungen beizubehalten. «Hautnah» ist ein schönes, wichtiges Buch, eignet sich zum Schmökern und Nachdenken. Es ist zu hoffen, dass auf den Körper als Ästhetik bald auch eine Fortsetzung folgt: Der Körper als Politik.

*Regula Stämpfli*

## Plädoyer für eine hemmungslose Popularisierung. Ein Thesaurus der exakten Wissenschaften

**Michel Serres / Nayla Farouki (Hrsg.): Thesaurus der exakten Wissenschaften. Aus dem Franz. v. Michael Bischoff und Ulrike Bischoff, Verlag Zweitausendundeins, Frankfurt 2001. 1215 Seiten. 99 DM (Direktbestellung), Fr. 148.–.**

Exakt 250 Jahre ist sie alt, die klassische «Encyclopédie». Am 28. Juni 1751 haben Denis Diderot und Jean Le Rond d'Alembert den ersten Band dieses, wie Diderot schrieb, «vielleicht gewaltigsten» Werks, «das man jemals geplant hat», publiziert. In der Encyclopédie kristallisierten sich die Ideen der Aufklärung und erzeugten einen Aufruhr im Geist der Zeit. Alles Wissen der Welt sollte darin behandelt sein, und in einer Weise, so Diderot, dass es «keinerlei Vorkenntnisse verlangt» und dass «die Schwierigkeit der Nomenklatur nirgends verwirrend wirkt».

Diesem Anspruch versucht neuerlich ein Werk ebenfalls aus Frankreich gerecht zu

werden, dass sich «Thesaurus der exakten Wissenschaften» nennt. Herausgegeben von Michel Serres und Nalya Farouki, haben sich eine Reihe von Fachspezialisten die Aufgabe gestellt, das heutzutage relevante technische Wissen aus Disziplinen wie Biochemie, Genetik oder Informatik in verständliche Sprache zu setzen. Das Dilemma all dieser Disziplinen besteht darin, schreibt Serres, dass sie sich untereinander immer stärker vernetzen, zugleich aber kaum mehr verstehen. In seinem brillanten Vorwort gibt Serres darauf eine verblüffende Antwort: «Da es keine allen Fachgebieten gemeinsame Sprache gibt, lassen sich übergreifende Zusammenhänge fachsprachlich nicht artikulieren; dazu bedarf es der Umgangssprache, die alle Wissenschaftler mit den Nichtwissenschaftlern teilen... die Umgangssprache erzählt die Wissenschaft. Die Erzählung vervollständigt die Wissensbereiche.» Serres spricht gar einer «hemmungslosen Popularisierung» das